

Der Freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 M., in Württemberg 2,25 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Wochenspanne oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 226

Donnerstag, den 26. September 1918.

35. Jahrgang.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. September 1918.

Wie der „Wirtschaftliche Nachrichtendienst“ vom 11. September meldet, hat die schwedische Regierung kürzlich neue Bestimmungen über Getreide erlassen, die die Beschlagnahme der gesamten Vorräte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Risp, Getreide, Weizen, Erbsen und Bohnen der diesjährigen Ernte verfügt. Vom 10. September ab sind außerdem sämtliche Ähren Vorräte der Beschlagnahme verfallen. Gleichzeitig sind die Rationen der Schwärzberger festgesetzt und betragen pro Kopf und Monat 10 Kilo Brotgetreide und 1 Pfund Erbsen oder Bohnen. — Wie der „Berner Bund“ vom 5. September schreibt, meldet man den „Times“ aus Salpazarjo: In der Kammer wurde mitgeteilt, daß durch Vermittlung der spanischen Regierung die britische Regierung einen Vertrag mit der spanischen Nitratgesellschaft über den Ankauf der Produktion von 15 Salpeterminen abgeschlossen hat. Die Presse teilt mit, daß die Nitrogallionsgesellschaft den Rest der Salpetervorräte, die Deutschland gehören, unter dem Vorbehalt der Genehmigung des Geschäftes durch das Verwaltungskomitee der Salpetergesellschaft kaufte, deren Zustimmung von der spanischen Regierung verlangt wurde.

— **Giftzettel.** In Bayern war in letzter Zeit ein mit einigen Unterschriften versehenes Flugblatt verbreitet worden, worin gesagt war, die Leistungen Bayerns im Kriege seien gering und Bayern müsse von Preußen einverleibt werden. Das Flugblatt sollte angeblich von den Alldeutschen und dem Preußenbund ausgegangen sein. Das bayerische Kriegsministerium teilt nun mit, die Nachforschungen haben ergeben, daß das skandalöse Flugblatt ein Erzeugnis der Verbandsmächte ist; es wurde im Ausland gedruckt und über die Grenze geschmuggelt. Es bestehe der Verdacht, daß noch mehr Schmähschriften dieser Art nach Deutschland gebracht werden, um die öffentliche Meinung aufzuregen und es wird deshalb davor gewarnt.

— **Gastwirtschaftskammern.** Der Bayerische Gastwirte-Verband hat an das bayer. Ministerium des Inneren eine Eingabe wegen Errichtung von Gastwirtschaftskammern in Bayern und im Reich gerichtet. Der Minister hat darauf geantwortet, daß zunächst die Handwerkskammern und die Hotelier-Vereine gutachtlich gehört werden sollen.

— **Fleischration der Selbstversorger.** Durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts wurde festgesetzt, daß ein Selbstversorger in Zu-

kunft 400 Gramm Schlachtviehfleisch, gleichviel weicher Art, oder Wildpret in der Woche für sich verbrauchen darf. Die Neuregelung tritt mit dem 25. September in Kraft. Für Hauschlachtungen, die vor diesem Zeitpunkt vorgenommen sind, verbleibt es bei den bisherigen Anrechnungsvorschriften.

— **Deltuchschrot.** Den Deltuchbauern sind bisher die ihnen zustehenden Prehrschände aus der Delgewinnung (Deltuchen) unzerkleinert zurückgeliefert worden. Da hierbei in dem Kuchen etwa 5 Prozent Fett verblieben, so gehen für die allgemeine Fettversorgung sehr große Mengen von Fett verloren. In Zukunft werden daher die Landwirte die Deltuchen in zerklüftem und entfettetem Zustande erhalten (Deltuchschrot). Eine Verringerung des hauptsächlichsten Nährstoffs der Kuchen (Protein) tritt dadurch nicht ein.

— **Eicheln und Nohkaffianen.** Die Eicheln finden nicht nur als Viehfutter, sondern namentlich auch in der Kaffee-Ernt-Industrie Verwendung. Sie treten in dieser für vollwertigere Nahrungs- und Futtermittel, als Roggen und Gerste, ein und machen solche in erheblichem Maße für die menschliche Ernährung und als Futtermittel frei. Die Nohkaffianen dienen zunächst zur Herstellung von Speiseöl und werden hiermit entbittert, wobei ein zur Seifenfabrikation und für andere technische Zwecke geeignetes Material abfällt. Das entbitterte Nohkaffianenmehl findet entweder als Nahrungsmittel oder zur Herstellung von Glycerinerfah Verwendung. Glycerinerfah ist der Kriegsindustrie für Brenns- und Kältezwecke von Wichtigkeit. Das Einsammeln der Eicheln und Nohkaffianen wird von der Reichsfuttermittelstelle Geschäftsabteilung, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30, in der Weise betrieben, daß in allen Landesteilen Hauptankäufer bestellt sind, die ihrerseits wieder für die einzelnen Bezirke ihres Ankaufgebietes Unterverkäufer einsehen. Die Anhäuser der Reichsfuttermittelstelle haben für die Früchte die derzeit geltenden Höchstpreise zu zahlen: für waldfrische, schalentrockene Eicheln 6 1/2 M., für Nohkaffianen 5 M. für den Zentner.

Der Kampf gegen die Wanderschnecke. Im Jahre 1911 war ein Teil von Kleinasien durch Heuschreckenschwärme an verheert worden, so daß sich der fleißigen türkischen Bauern eine verzweifelte Stimmung bemächtigte. Sie wollten nur noch das Nützliche anbauen. Der Laithraft des ins türkische Landwirtschaftsministerium berufenen Kaiserlichen Regierungsrats Dr. Buecher ist es aber, wie Minister Schreyer bei ihm gelangt, die Bauern wieder zu ermutigen und den schädlichen Insekten auf den Leib zu rücken, so daß es bei nachhaltiger Bemühung sogar vielleicht gelingen wird, die Heuschreckenschwärme überhaupt zu bannen. Die Bekämpfung wurde von Dr. Buecher großzügig organisiert, wozu die türkische Regierung 10 000 Soldaten und unbefristete Geldmittel zur Verfügung stellte. Zunächst wurde die Bevölkerung der heimgegriffenen Gegenden verpflichtet, eine gewisse Menge Heuschreckeneier bis zu einer bestimmten Zeit abzuliefern; für die darüber abgelieferten Eier wurden Preise bezahlt, im Jahr 1916 allem über 2 1/2 Millionen Pfoster (1/2 Mill. M.). Das Gewicht der im Jahr 1916 vernichteten Eier belief sich auf 4 000 000 Kg. und stieg im Jahr 1917 auf 7 240 000 Kg. Ein Eipaket enthält durchschnittlich 30 Eier und 1500 Eipakete wogen etwa 1 Mg. durch das Einsammeln der Eier allein waren also schon 334 827 000 000 werdende Heuschrecken vernichtet worden. Aber das genügt noch nicht, um der Plage Einhalt zu tun. Es wurden auch die Larven, die sog. Häpfer in Tüchern eingefangen und zertreten, ferner wurden die Tiere mit Arsenik (Uranin) vergiftet und in Gruben gefangen. Auf diese Weise wurden 1917 über 85 816 000 Kg. Larven vernichtet. Die Larven, in die die Larven aus den Bergabhängungen herabgekommen waren, wurden mit Arsenik bespritzt. Die wandernden Schwärme der Larven wurden durch Insekten abgedämmt nach Fanggruben abgeleitet und hier vernichtet. — Gewiß liegen sich auch andere tierische Pflanzenseinde, an denen auch bei uns kein Mangel ist, Sauerwurm usw., auf ähnliche planmäßige Weise bekämpfen. Aber die Mittel dazu müßten zur Verfügung gestellt werden.

Selbstfliegen im Mittelalter. Eine merkwürdige Art des Pflügens, wie sie im Mittelalter häufig im Gebrauch gewesen sein mag, wird in einer technischen Bilderchrift, die in der Weimarer Bibliothek aufbewahrt wird, und die zwischen 1430 und 1520 verfaßt ist, zur Darstellung gebracht. Wie in einer Wiedergabe im „Prometheus“ zu sehen ist, sind an beiden Enden des Ackers zwei große Gestelle mit Haspeln aufgestellt. In der einen mündet sich ein Mann ab, den Strich, an dem ein von einem andern Mann geführter Pflug befestigt ist, aufzurollen und dadurch den Pflug über das Feld heranzuziehen, während an dem anderen Haspel das Seil abrollt. So wird der Pflug abwechselnd hin und her gezogen. Das Selbstfliegen mag damals Bedeutung gehabt haben; man findet es auch von den Franzosen Beson um 1565 dargestellt.

Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Riff.

„Ich kann Dir keinen besseren Rat erteilen, und daß mein Vetter Dir dort sofort unter die Arme griffe, dafür würde ich Sorge tragen!“

„Hat Euch mein Vater geschickt?“ fragte Erich.

„Rein, wahrhaftig nicht! Er weiß nichts davon!“

„Nun, irgend jemand wird schon darum wissen,“ fuhr Erich fort. „Dem sagt, daß es mir hier ganz gut gefalle und daß ich deshalb hier bleiben werde! Nun will ich Euch nicht länger aufhalten. Ueber den Schlag kann ich Euch keine Auskunft geben, wenn Ihr wirklich Holz kaufen wollt, dann wendet Euch an den Förster, dort seid Ihr an der rechten Quelle.“

Er erhob sich und nahm die Art wieder zur Hand.

„Erich, Du hast mich ganz falsch verstanden,“ suchte der Müller einzulenken.

„Ich glaub' nicht, und wenn es wäre, was tut es? Ich bleibe hier, und wenn es Eurem Vetter in Amerika gut ergoht, so gönne ich es ihm.“

„Du scheinst wahrhaftig zu glauben, daß es mir darum zu tun wäre, Dich von hier fort zu bringen!“ rief Sulzer ein. „Ich habe es immer gut mit Dir gemeint.“

„Es ist nur schade, daß ich das nie gemerkt habel und es auch lang genug angefangen, aber ich habe keine Lust, mich fortzuschicken zu lassen! Das richtet aus, wenn Ihr dort unten wieder angelangt seid.“

„Ich habe niemand etwas auszurichten!“ rief der Müller ärgerlich.

„Nun, dann behaltet es für Euch. Und wenn Ihr gefragt werdet, wie es mir hier oben gefalle, dann jagt nur: gut, sehr gut!“

Erich hob die Art und fuhr in seiner Arbeit fort.

„Du wirst es bereuen, daß Du meinem Rat so kurz zurückgewiesen hast,“ rief Sulzer.

„Das mag sein; vorläufig denk' ich noch nicht an Neue!“ lachte Erich und pffte wieder lustig zu seiner Arbeit.

Sulzer ging fort ohne Gruß, es ärgerte ihn, daß Erich ihn so schnell durchschaut, denn das hatte er ihm nicht zugestimmt.

6.

Binzens Groll auf seinen Bruder war noch gewachsen, weil er überzeugt war, Erich habe die Hoffnung, den Hof trotzdem noch zu erhalten, nicht aufgegeben. Dieser Gedanke nagte fortwährend an ihm, und der Müller war nicht imstande, ihm denselben zu nehmen.

Der alte Amring hatte Wort gehalten; er ließ Binzens mehr Freiheit, und dieser nahm sich zusammen, um dem Willen seines Vaters nicht entgegen zu handeln. Beide kamen jetzt sogar besser mit einander aus als früher, und wenn auch dann und wann der Hochmut bei Binzens einmal offen hervorbrach, so schien sein Vater dies nicht zu beachten.

Schlimmer stand es mit Dorothea; es genügte ihr nicht, daß ihr Mann etwas selbständiger geworden war, er sollte allein herrschen. Tag für Tag überhäufte sie ihn mit Vorwürfen und suchte ihn gegen seinen Vater aufzureizen und je weniger ihr dies gelang, um so erbitterter wurde sie. Dem Bauer wick sie aus und wagte nicht, ihm entgegenzutreten, um so mehr lieb sie ihren Groll an Binzens Mutter und Schwester aus.

Obgleich sie an der Arbeit wenig teilnahm, so veruchte sie doch, wenigstens im Hause die Herrschaft an sich zu reißen.

Die Bäurin ertrug dies schweijend; sie wagte nicht, es ihrem Manne zu klagen, weil sie befürchtete, derselbe werde in seinem Zorn zu weit gehen.

Die arme Frau litt schwer, und Christinens Liebe konnte sie für das, was sie erduldet, nicht entschädigen, dazu kam der Gram um Erich, ihren Neblina, der fort-

während an ihr zehrte. Ihre ohnehin schwache Gesundheit wurde mehr und mehr angegriffen, sie kränkelte, hielt sich aber mit Gewalt aufrecht. Endlich mußte sie doch das Bett hüten, und nun nahmen ihre Kräfte um so schneller ab, je mehr sie dieselben vorher angestrengt hatte. Christine pflegte sie mit der aufopferndsten Liebe. Und dem Bauer schien ihr Zustand große Sorge zu machen, denn so wenig er ihr seine Liebe auch früher gezeigt hatte, weil dies nicht in seinem Charakter lag, er liebte sie dennoch. Je näher die Frau den Tod herandrücken fühlte, um so mehr trat ihr Verlangen hervor, Erich noch einmal zu sehen. Sie teilte diesen Wunsch Christine mit, ohne eine Möglichkeit der Erfüllung zu sehen. Es war nicht durchzuführen, daß Erich heimlich das väterliche Haus betrat, da Amring fast den ganzen Tag zu Hause war, und selbst wenn er ihm sich hätte entziehen können, so würde doch Dorothea sein Kommen bemerkt und verraten haben. Sie gab Christine einige Goldstücke, die sie erspart, um dieselben Erich nach ihrem Tode zu übergeben, und wenige Tage darauf starb sie, ohne ihren Liebling wiedergesehen zu haben.

Der Bauer war über den Tod seiner Frau um so tiefer erschüttert, weil er die Hoffnung, daß sie wieder genesen werde, nicht aufgegeben hatte, war er doch sogar durch den Arzt in dieser Hoffnung bestärkt. Er stand mit Christine allein an dem Lager der Sterbenden, er hatte die Hand derselben erfaßt und hielt sie noch in der seinigen, als das Leben bereits aus dem matten Körper geschwunden war. Erst jetzt schien es ihm völlig zum Bewußtsein zu kommen, wie sehr er sie geliebt hatte.

Dann rang sich ein schwerer Seufzer aus seiner Brust, derselbe galt der Trennung von der treuen Lebensgefährtin. Er begab sich in sein Zimmer und setzte sich in seinen Lehnstuhl. Starr blickte er vor sich hin und regte sich nicht. Der Abend kam heran, Christine trat zu ihm und bat ihn, etwas zu genießen, ablenkend schüttelte er den Kopf. Sie brachte ihm Licht, er schien es kaum zu bemerken, und er bemerkte es auch nicht, daß die Nacht hereinbrach und Stunde um Stunde langsam von der alten Uhr hinter dem Ofen verläutet wurde.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nege Erkundungstätigkeit in Flandern. — Zwischen Moenvres und dem Walde von Havrincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moenvres scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Heeresgruppe Boehn:

Ostlich von Epehy nahmen wir im örtlichen Gegenangriff die vor den Kämpfen am 22. September gehaltene Linie wieder.

Zwischen dem Omignvubach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pontreuet, Gricourt und Francilly-Seleny jagte der Gegner am frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes, in heftigen, bis gegen Mittag fortgesetzten Angriffen die Einbruchsstelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstützte Gegenstöße unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Pontreuet und Gricourt wieder in unseren Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde nach wechselvollem Kampf wieder genommen. Francilly-Seleny blieb in Feindeshand. An der übrigen Front brachen keine Angriffe mehr schon, in vor unseren Linien zusammen. Wo er sie erreichte, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Vesle und Aisne brachen Sturmabteilungen in die feindlichen Linien südlich von Glenne ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangsstellungen richtete, wurde abgewiesen, bei kleineren Unternehmungen über die Vesle und in der Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampf 28 feindliche Flugzeuge und 6 Zeppelinballons ab. Leutnant Rumey erlangte 42, Leutnant Jacobs seinen 30. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Bei Regen und schlechter Sicht blieb die Gefechts-tätigkeit im allgemeinen gering, nur an der Roisel und in den Wogesen in der Gegend westlich Markisch war sie, beiderseits vorübergehend etwas lebhafter.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bestimmungen sind wohlfeil — Worte erschüttern nur die Lust; Erst die Tat zeigt den Wert! Deine Tat sei die „Neunte“!

Die Patrouillen entsalten nun auch wieder in Flandern eine gesteigerte Tätigkeit, um die Kampfesstärke des Gegners zu erkunden; es würde nicht überflüssig sein, wenn eines Tages zwischen Ypern und La Bassée eine größere Offensive losbrechen würde. Vor Cambrai brummen die Kanonen gewaltig. Den Engländern dürfte es nicht zum wenigsten um die Zerstörung der Stadt zu tun sein, die sie mit ihren schwersten Geschützen jetzt erreichen können, wenn auch ihre Frontlinie erstarrt und seit Wochen um kein Fußbreit verrückt worden ist. Die Brennpunkte der Kämpfe vor Cambrai bilden immer noch die Ruinen von Moenvres und Havrincourt in einem Abstand von 10 bis 11 Kilometer von Cambrai. Neue Angriffe bei Moenvres scheiterten. Für die Gesamtlage ist es dabei bezeichnend, daß gelegentliche Gegenangriffe der Deutschen gegen die feindliche Front ausgeführt werden, um gewisse taktische Vorteile zu sichern. Es ist die, ein Beweis, daß die feindliche Offensive zum Stehen gekommen, zum mindesten durch kräftige Gegenwirkung wesentlich gehemmt ist. So hat ein deutscher Vorstoß südlich Epehy, im Zentrum der Angriffsfront Cambrai-St. Quentin, uns wieder in den Besitz einer am 22. September aufgegebenen Stellung gebracht. Mit stärksten Kräften nahmen am 24. September Engländer und Franzosen den Angriff auf St. Quentin von Norden (Pontreuet und Gricourt) und Westen wieder auf. Das im Tagesbericht genannte Seleny liegt 4 1/2 Kilometer nordwestlich, Francilly 6 1/2 Kilometer westlich von St. Quentin. Während die beiden ersten Orte im Gegenangriff zurückerobert wurden, verblieben letztere in Feindeshand. — Bei Glenne machten deutsche Sturmtruppen einen erfolgreichen Einfall in die feindliche (amerikanische?) Stellung. Glenne liegt 6 1/2 Kilometer nordöstlich von Fismes an der Vesle. Erstmals erscheint im Tagesbericht ein von der Heeresgruppe Herzog Albrecht unterzeichneter Sonderbericht.

Die Reden im Hauptauschuß.

An Stelle des Kriegsministers erläuterte

General v. Briesberg

die Kriegslage im Westen, anschließend daran die allgemeine Kriegslage:

Über die ersten Erfolge unserer Offensive ist dem Haushaltsauschuß bereits in früheren Sitzungen berichtet worden. Nach der Gesamtanlage konnten wir damit rechnen, daß auch unsere weiteren Angriffsoperationen beiderseits Reims zum Erfolge führen würden. Der ausschlaggebende Faktor hierbei sollte die Ueberraschung sein. Die Ueberraschung ist nicht gelungen, dem Feinde waren unsere Absichten bekannt, — nannte seine Gegenmaßnahmen treffen und er trat sie gut, folgedessen blieb die Offensive bei Reims auf taktische Erfolge beschränkt.

Mit dem Einstellen unserer Offensive trat eine wesentliche Änderung der Gesamtanlage ein. Der Feind hatte nunmehr —

durch das Eingreifen der amerikanischen Divisionen aufgefälligen Reserven wieder zur freien Verfügung. Der erste feindliche Angriff richtete sich gegen den Marnebogen. Der Feind errang einen beträchtlichen Anfangserfolg. Mit Hilfe der bereitstehenden Reserven gelang es uns, die Front sehr bald wieder zu festigen. Die aus strategischen Gründen notwendig werdende Rückverlegung der südlich der Aisne und Vesle stehenden Teile auf das Nordufer dieses Abschnitts gelang vollst. Das Kriegsmaterial, die Borräte und auch ein großer Teil der Ernte konnte geborgen werden. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen unsere linken Flügel wurden blutig abgewie...

Dann brachte die englische Offensive des Feindes ihm zwar einen taktischen Anfangserfolg, im großen Rahmen seiner strategischen Ziele betrachtet kann sie jedoch als nicht glücklich bezeichnet werden. Der Angriff am 8. August zwischen Ancre und Aisne kam unserer Führung nicht unerwartet. Wenn es trotzdem den Engländern gelang, einen großen Erfolg zu erringen, so sind die Gründe hierfür in der Massenerkundung der Tanks und in der Ueber-raschung unter dem Schutze des Nebels zu suchen. Die zwischen der Ancre und Aisne entstandene Einengung nötigte uns, die Front bei und südlich Montdidier zurückzunehmen. Der am 10. August hervorbrechende Großangriff des Feindes wurde so zu einem Mißstoß. Die gegen unsere neue Front bei Roge einsetzende Offensive des Feindes blieb sich hier frontal fest.

Am 18. August begann der feindliche Angriff zwischen Oise und Aisne, dem wir durch Ausweitung hinter den Kanal begegneten. Im Norden setzte der Engländer zwischen Scarpe und Somme zu erneuten Angriffen an. Wir nahmen den Kampf in einer rückwärtigen vorbereiteten Zone an. Als sich aber auch hier der Mangel an gut ausgebauten Stellungen fühlbar machte, entschloß man sich, im allgemeinen in die früher ausgekauften Stellungen zurückzugehen. Der Entschluß zur Aufgabe des Geländes konnte umso leichter gefaßt werden, als es sich durchweg um völlig kahlrodete und verunreinigtes Gelände handelte, dessen Angriff sonst den feindlichen Truppen zur Last fiel. In den neuen Stellungen können wir mit vollem Vertrauen weitere Angriffe des Feindes erwarten. Um einen dem feindlichen Angriff unmissbar ausgehenden und nur mit schweren Opfern zu haltenden Frontabschnitt zu bestreiten und die Front zu verbergen, wurde der Boden zwischen Ypern und La Bassée und damit auch der Reims er geräumt.

Am 12. September setzte der französisch-amerikanische Angriff gegen den Marnebogen ein. Die Räumung des zur herkömmlichen Verteidigung ungeeigneten Geländeschnitts war schon in Erwartung eines feindlichen Angriffs eingeleitet worden. Der größte Teil des Materials war zurückgebracht, als der Angriff einsetzte. Während es an der Westfront gelang, auf der Cote Corroire ungehindert in die Seitenstellung zurückzukommen, stieß es den Amerikanern an der Südfront, eine unserer Divisionen einzubringen und auf Chaucourt vorzustoßen, wo ihnen neue Reserven entgegenzogen. Es war dem Feinde gelungen, Gefangene zu machen und Geschütze zu erobern, aber nicht in dem Umfang, wie der Feind angibt. Voll Vertrauen sehen wir weiteren Angriffen des Feindes entgegen. Es liegt der Natur der Sache, daß wir als Verteidiger eine erhebliche Zahl von Gefangenen und Geschützen einbringen werden. Wir können aber mit Bestimmtheit rechnen, daß der Feind eine solche nur an dem ersten Angriffstagen durch Ueberraschung mit geringen Verlusten erreichen wird und daß er im übrigen die schwersten Verluste erleiden hat.

Auch die amerikanischen Heere dürfen uns nicht jähren, wir werden auch mit ihnen fertig werden. Bedeutungslos war für uns die Frage der Tanks. Wir sind dagegen ausreichend gerüstet. Die Tankabwehr ist heutzutage mehr eine Neben-, als eine Hauptfrage.

Im Osten und an der italienischen Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. In Mazedonien gelang es dem Gegner, die bulgarischen Streitkräfte an einer Stelle nicht unerheblich zurückzubringen. Die bulgarische oberste Heeresleitung jagt trotz der gänzlichen Ueberlegenheit des englischen Angriffs am Doiraner geizungen, ihre Verteidigung weiter zurückzuziehen. In Palästina wurden am 19. September die türkischen Kräfte aus ihren bisherigen Stellungen geworfen. Wie sich die Lage weiter gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die feindlichen Heeresberichte müssen jetzt mit großer Vorsicht gelesen werden. Sie sind benutzt auf die Fehleinschätzung unserer Stimmung zugeschnitten, bringen daher starke Uebertreibungen. Von verschiedenen Seiten ist die militärische Berichterstattung angegriffen worden. Zwei Punkte: Einmal die Behandlung der Stärke der feindlichen Reserven und der amerikanischen Heere. Im erstgenannten Punkt ist sie zu weit gegangen. Es wurde nicht genügend auf Ausdrücke gebracht, daß der Feind in der Lage war, die abgeklärten Verbände wieder aufzufüllen und sich entsprechend dem Einfluß der amerikanischen Kräfte an ruhigen Fronten neue Reserven zu bilden.

Trotz der Materialverluste sind wir gut eingedeckt. Voll Lebensverachtung und Helldemut schlägt sich die Truppe im besten Vertrauen auf ihre Führung. Es uns gilt es, alles zu tun, um dieses Vertrauen zu unterstützen und die Stimmung zu heben. Voll Vertrauen steht die oberste Heeresleitung und die Heeresverwaltung dem künftigen Ereignissen entgegen. Der Feind rechnet mehr als je auf unseren inneren Zusammenbruch. Zeigt die Heimat ein starkes Gesicht, so gibt sie damit unserer Front eine unüberwindliche Stärke. Als es unseren Gegnern schlecht ging, stellten sie sich geschlossen hinter Regierung, Heeresleitung und Heer. Sollte der Deutsche das nicht auch können, zumal es ihm nicht schlecht geht? Wir haben keine Ursache zu verzagen. Ein fester deutscher Wille führt zum ehrenvollen Frieden.

Kapitän z. See Brünninghaus:

Zur See steht unsere Sache gut. Unsere Landboote versenken mehr Schiffsraum als gebaut wird, während die Bedürfnisse unserer Gegner stetig wachsen, und unsere Landbootwaffe ist trotz aller Abwehrmaßnahmen unserer Gegner im Steigen begriffen. Es werden, wie wir vernehmen, auf feindliche Einflüsse hin in unserem Volke Gerüchte verbreitet, daß durch ganz ungeheuerliche Verluste unser Bestand an Landbooten nicht zugenommen, sondern im Vergleich zu früher abgenommen hätte. Diese Gerüchte entbehren der Unterlage. Die Zahl der im Dienst befindlichen U-Boote ist heute größer als zu irgend einer Zeit des Kriegs. Einzigartige Reize in England geben wenig auf das idyllische Gerücht von der Überwinden U-Bootegefahr. Das Bemerkenswerte auch die englische Presse selbst. Unsere Sache würde noch besser stehen, wenn das Verständnis für den U-Bootekrieg und seine ungeheuren Wirkungen auf das militärische und wirtschaftliche Leben unserer Gegner in mehr Allgemeinheit unsere Volks würde. Die Marine ist noch wie vor überzeugt, daß der Landbootkrieg das einzige Mittel war und ist, die Angelegenheiten zur Beendigung zu bringen. Wenn die am Bau der Landboote zeh und stehende tätigen Arbeiter sich einmal klar gemacht haben, wie dies in unserem Existenzkampf von der Mitarbeit jedes einzelnen abhängt, dann sollte ich meinen, würden die Landboote noch schneller als bisher fertiggestellt und wir würden damit unserem Endziele rascher näherkommen. Der Gedanke, das Heimatheer hinter sich zu haben, wird sicher unseren todesmutigen Landbootsbesatzungen ihre schwere Arbeit erleichtern.

England stand vor Jahresfrist vor der Schicksalsfrage, ob es nach den wackeligen Schlägen, die seinen Frontraum getroffen hatten, auf verständiger Grundlage Frieden schließen oder ob es sich bei Weiterführung des Kriegs ganz in die Abhängigkeit von Amerika begeben sollte. Es ist meines Amtes nicht, auch mäßig, den Gründen nachzugehen, aus denen sich England für den letzteren Weg entschlossen hat. Die Marine hat lediglich ihre ganze Kraft für das Vaterland einzufließen. Der Geist von Skagerrak ist in unserer Flotte lebendig und wird auch den U-Bootekrieg zum Ziele führen. Es ist nicht richtig, die Wirkungen nach den täglichen oder monatlichen Berichten zu beurteilen. Man muß sie als Ganzes

dem Rahmen herausfallen.

Staatssekretär v. Hinge:

Es ist mir eine Genugtuung, vor Ihnen über die außenpolitische Lage zu sprechen. Die Haltung der deutschen Regierung zum Frieden ist in verschiedenen Aufforderungen zur Kenntnis der ganzen Welt gebracht worden. Unsere Verhältnisse zum Frieden haben wir ausreicht erhalten trotz der politischen und hohenrollen Abfertigungen, die wir von unseren Feinden daraufhin erfahren haben. In dieser Bereitschaft waren wir mit unseren Verbündeten völlig einig, indessen schen es uns nach diesen Mißerfolgen, daß wir nicht noch einmal denselben Weg gehen sollten. Nach schen uns der augenblickliche Zeitpunkt, in dem der Feind sich in einem Tagesraum befindet, nicht gerade der geeignetste, um unsererseits mit einer neuen Aufforderung zum Frieden hervorzutreten. Sogleich, nachdem die Aufforderung Völkerrechtlich-ungarns ergangen war, haben wir, auch die Türkei und Bulgarien, unsere größte Sympathie für diesen Schritt ausgesprochen und erklärt, daß wir die ersten sein würden, uns an einer auf Grund dieser Anregung zustande gekommenen Aussprache der Kriegführenden zu beteiligen.

In Groß-Rußland brodelt der Kessel der Revolution weiter. Wer in den Kessel der Revolution den Finger hineinreckt, muß sich der Folgen bewußt sein. Die Emancipation und Amerika haben im Norden den selbständigen Kolossat gegründet, ebenso eine neue Republik in Argentinien. Es sollen 5000 Mann Entenetruppen dort sein, doch ist diese Zahl unklar. Diese Unternehmungen richten sich auf den Umsturz der gegenwärtigen Regierung in Rußland und die Wiedererrichtung des Reichs gegen Deutschland. Die bolschewistische Regierung hat gegen diese Unternehmungen gewöhrt. Wir haben uns darauf eingerichtet, solchen Unternehmungen, falls sie sich bedrohlich werden, zu begegnen. Einem weiteren Vordringen der Entenetruppen nach Süden stellen sich das Rima und die Bodenermächtigte entgegen. Die mit Hilfe der Entente verfaßten Entente in Moskau sind völlig unterdrückt worden. Die bolschewistische Regierung wappnet sich gegen die Gefahr und behauptet, Erfolge aufzuweisen zu können. Wir hoffen, annehmen zu können, daß der Feindschlag der internationalen Verhandlungen in Berlin kein endgültiger sein wird. Die Ukraine ne schreitet erstreckt in der Konsozierung weiter. Die Abwesenheit des Heimans sind lokal und für die Ukraine (Sibirien) zwischen der Ukraine und Großrußland besteht Waffenstillstand und eine Art Abmachung über Handel und Verkehr. Bei den Tschekoslowaken scheinen nur noch wenig Tscheken und Slowaken zu sein. Die meisten sollen Sibirien und über die russische Ruffen sein. Der Staatssekretär schiedlich eingeleitet die Beziehungen in Sibirien, im Kaukasus usw. Er begreift die Einigung der Ukraine mit den Donkosaken. Wir haben staatsrechtlich kein Recht, in die inneren Verhältnisse dort einzugreifen. Unser Interesse gebietet, an dem Vester Frieden festzuhalten. Wir treten mit Nachdruck und Erfolg für die Deutschen und unsere Schutzbesohlenen in Rußland ein. Der Staatssekretär erklärt und begründet den Zusatzvertrag zu dem Brest-Litovsker Friedensvertrag. Diese Bestimmungen sind eine gelungene Wende für unsere zukünftigen Beziehungen zu Rußland. In Tannau entsandten wir uns jeder Stimmung. Der Redner gibt dann noch Aufschlüsse über die zwischen Deutschland und den Neutralen aufgetauchten Fragen.

Einer der interessantesten Staaten in dem ganzen Mikrokosmos ist Polen. Die Grundlage unserer Politik hinsichtlich Polens ist die Zwei-Kaiserproklamation vom 6. Nov. 1916. In dieser Woche noch werden von unserer und österreichische Seite Kommissare zu Verhandlungen in Berlin zusammenzutreten. Diese kommissarischen Verhandlungen sollen die Wünsche und die Stimmen der Polen anhören. Was wir für uns zu erreichen hoffen, ist eine wirtschaftliche Gleichstellung der Westmächte auf dem polnischen Markte mit den Polen. Wir sind dafür bereit, Polen aufzunehmen in das künftige mitteleuropäische Wirtschaftsbündnis. Solange dieses Wirtschaftsbündnis nicht besteht, sind wir gewillt, mit Polen einen vorläufigen Handelsvertrag abzuschließen auf der Grundlage der Wirtschaftsgleichstellung. Wir denken ferner an eine Gleichstellung der deutschen und öst. Staatsangehörigen in Polen bezüglich des Handels und des Gewerbes und des Erwerbs von Vermögen, namentlich von Grundstücken und Land. Wir erstreben einen freien Durchgangsverkehr von Gütern und Personen aus Deutschland durch Polen, und umgekehrt sind wir bereit, dasselbe bezüglich Deutschlands zu gewähren. Wir wollen ferner die Schifffahrt auf der Weichsel und den zugehörigen Wasserstraßen für drei erklären, für uns und für Polen. Ferner sind wir bereit, Polen zuzugestehen Gleichstellung mit uns bezüglich der zivilrechtlichen Schifffahrt unter der Bedingung, daß Polen das gleiche Zugewandnis Deutschland macht. In kultureller Beziehung sind wir geneigt, von dem neuentstandenen Polen zu verlangen, daß die Gesetze, welche während der Okkupationsverwaltung erlassen sind, und die der Erhaltung der deutschen Schulen und Kirchen dienen, aufrecht erhalten werden.

Bizanzler v. Bayer:

An Stelle des verhinderten Staatssekretärs des Innern möchte ich einige Mitteilungen über die Verhältnisse der besetzten Ostgebiete und Litauen machen. Die Selbständige Litauens haben wir schon im Frühjahr anerkannt. Gestrich gegen Preußen und Estland vorzugehen, verhinderte aber der Frieden von Brest-Litovsk. Erst die Nachtragsverträge machten diese Länder unabhängig von Rußland. Sie prüfen den Anschluß an Deutschland. Wir haben dagegen keine Einwendung. Nach unserer Ansicht wird den beiderseitigen Interessen am besten Rechnung getragen, wenn wir uns mit ihnen zunächst über die Konvention verständigen, die die beiderseitigen staatsrechtlichen Beziehungen regelt. Es handelt sich dabei um mannigfache Verträge, sowie um eine Militär- und Marinekonvention. Die Entwürfe sind nahezu fertiggestellt. Die Verhandlungen können unmittelbar beginnen. Die beiden Länder Litauen und Estland sollen und wollen zu einem zusammengefaßt werden. Der definitive Abschluß kann erst durch die für den neuen Staat zu bildende Regierung erfolgen. Die Landesräte der baltischen Länder sind gewährt von den Landesversammlungen, die sich zusammenfassen aus den schon in russischer Zeit bestehenden Landtagen der Ritter- und Landschaften unter Hinzuziehung von Landgemeindevetretern. Diese Vertreter werden von anderer Seite bestritten, namentlich von den Trümmern des estnischen Landtags aus der Zeit Krenske's. Wir müssen uns an die Vertretung halten, die eben da. Wenn diesen Ländern auch keine Entscheidung ausgedrängt werden soll, so muß doch Deutschland seine Interessen wahren. Wegen die Lösung durch Personalunion sprechen mancherlei Gründe. Dynastische Interessen können nicht entscheiden. Die Okkupationsverwaltung ist seit dem 1. August in der Hauptverwaltung.

Die Regelung der Verhältnisse in Lettland ist nicht mit der erhofften Schnelligkeit vor sich gegangen. Auch hier wird aber die Entwicklung zustande kommen, zunächst durch eine Verständigung über die Konvention, deren definitiver Abschluß der später erst zu schaffenden Regierung vorbehalten werden muß. Die Reichsleitung geht auch hier davon aus, daß dynastische Interessen keineswegs eine Rolle spielen dürfen. Das im Sinne einer bestimmten Lösung am für den Fall anzufügen, daß dies den Wünschen der Bevölkerung nicht entsprechen würde, trägt kein Anlaß vor. Die un längst vorgenommene Wahl eines Monarchen, des Herzogs von Urad, vor Verständigung über die Konvention erscheint jedenfalls verträglich, ganz abgesehen. Formalen Bedenken gegen das dabei gewählte Verfahren. Von einer Annexion dieser Länder kann nicht gesprochen werden, wenn wir ihnen auch die von ihnen abtrüben gar nicht beanspruchte Freiheit, dauernd ohne Rücksicht auf uns zu tun und zu lassen, was sie wollen, nicht gewähren können. Sie werden dagegen große Vorteile aus der Verbindung haben. Wenn einzelne Teile des früheren Russlands sich mit uns verständigen haben, so können wir Einsprüche der Entente nicht dulden. Der Friede von Brest-Litovsk ist geschloffen

Die sogenannten Handelsstaaten sind noch im Werden. Sie wollen von Russland los und Russland hat ihnen das genehmigt. Sie wollen auch nicht zu Russland zurück. Zur vollen Selbstständigkeit sind sie zu klein und kein Großstaat könnte es ertragen, daß sie nach Ost und West, bald nach rechts, bald nach links pendeln, oder sich auf eigene Faust tummeln. Sie wollen aber zu Deutschland.

Alle Wahrscheinlichkeit nach werden die legenden einmal ja doch eintretenden Verhandlungen mit den Westmächten noch direkt Anlaß zu Erweiterungen und Verlesungen aus dieses Vertragsentwurfes geben. Verlesung wäre es aber, die Verlesung als solche ohne Not der Einmischung uns feindlicher Elemente vorzugeben. Wir werden gegen die Menge unserer Feinde feinerzeit ohnedies einmal bei den Verhandlungen einen schweren Stand haben. Diese Schwierigkeiten von vornherein zu vermehren, indem man die wiederholte Regelung bereits geregelter Fragen in einem großen Maße in Aussicht nimmt, widerspricht unseren wichtigsten Interessen.

Eine verantwortliche Regierung hat zur Pflicht, wenn sie den Satz nicht vergißt: Suche zu halten, was du hast.

Nachdem noch General v. Wisberg über die militärische Lage in Mesopotamien und Persien gesprochen und mitgeteilt hatte, daß Täbris (in Persien) in der Hand der Türken sei, wurde die weitere Beratung auf Mittwoch vormittag vertagt.

Berlin, 25. Sept. Der Hauptauschuß des Reichstags trat heute in die Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Auch heute wohnten der Sitzung der Reichskanzler, eine Reihe von Staatssekretären, Ministern und Bundesratsbevollmächtigten bei.

Abg. Grüber (Z.): Von größter Bedeutung für den glücklichen Ausgang des Krieges ist die Einheitlichkeit der inneren Front, die Uebereinstimmung von Regierung und Volk. Diese ist wesentlich gefördert worden durch die Rede des Vizekanzlers v. Payer in Stuttgart, der ein Regierungsprogramm entwarf, das auch die Zustimmung der Obersten Heeresleitung gefunden hat. Auf den Boden dieses Programms können die Parteien treten. Notwendig zur Gewinnung und Stärkung des vollen Vertrauens unseres Volkes ist die völlige Offenheit unserer Politik. Den Handelsstaaten, die sich im eigenen Interesse Deutschland genähert haben, müssen wir entgegenkommen. Das Selbstbestimmungsrecht muß geachtet werden. Unter keinen Umständen darf die bisherige preussische Außenpolitik aufrechterhalten werden. Aus dem Gebiete der inneren Politik bildet die Frage des Belagerungs- und Besatzungsgesetzes den Gegenstand fortwährender Besprechungen. Ich erwarte noch heute eine Erklärung des Reichskanzlers, was er in dieser Frage zu tun gedenkt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Der Reichskanzler hat keine persönlichen Feinde, aber die sachliche Gegnerchaft gegen seine Politik ist gewaltig gestiegen. Das letzte Jahr ist das schwerste gewesen. Wir sind dem Ziele nicht näher gekommen. Die Ausführungen, die gestern von der Heeresverwaltung gegeben worden sind, genügen nicht. Unsere Gegner haben in ähnlichen Lagen anders gehandelt. Nur ein Verteidigungskrieg löst die notwendigen Kräfte. Der militärische Sieg ist nicht der der Sozialdemokratie. Die Ostpolitik ist unverständlich durch die verschiedenen Erklärungen v. Tolls und v. Payers. Einmal mußte offen ausgesprochen werden, daß Ludendorff regiert, nicht Hertling. Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk ist ein schweres Hindernis für den Weltfrieden. Der Zusatzvertrag und das Königsgebot in Finnland beweisen schwere politische Fehler. Der Landgraf von Hessen ist Offizier. Wer erlaubt ihm, seine Nationalität abzulegen, auf Abenteuer auszugehen und das Deutsche Reich festzusetzen? Die Eingriffe der Zensur sind unbegreiflich. Die Ausführungen des Reichskanzlers über Belgien sind nicht angebracht. Man muß das vergangene Unrecht wieder gut machen. Das Militär hat schwere politische Fehler gemacht. Wer diese Fehler bekämpft, wird die Unterstützung der Sozialdemokratie finden.

Abg. Fischel (F. V.): spricht von dem preussischen Wahlrecht. Er verlangt eine Einheitlichkeit in der Regierung und bekennt sich zur Programmrede des Herrn v. Payer. Er verlangt, daß die Regierung die Kraft zeige, dieses Programm durchzuführen.

Abg. Dr. Stiefemann (natl.): Auch wir stellen uns auf den Boden des Aktionsprogramms, das der Vizekanzler entwickelt hat. Wir müssen im Innern eine geschlossene Front haben. Man darf uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir, nachdem sich die politische Lage geändert hat, auch unsere Stellung entsprechend geändert haben. Wir müssen das gesamte Material über Belgien erhalten, damit wir zu einer klaren Beurteilung kommen können. Jede Einmischung in die inneren Verhältnisse lehnen wir ab. Die Zusatzverträge zum Brest-Litowsker Vertrag enthalten keine Kriegsschuldigung. Die vereinbarte Summe hat einen ganz anderen Charakter. Die finnlandischen Bestrebungen nach Gründung einer Monarchie haben in Deutschland nicht die Unterstützung gefunden, die die Finnen erwartet haben. Die Verwirklichung bodenreformender Gedanken im Baltikum findet unsere Unterstützung. Der Erlaß des Kriegoministers, betr. Verbot der Wahlversammlung, ist nicht zu billigen. Die überwiegende Mehrheit der Nationalliberalen liegt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage.

Die weitere Aussprache wird auf Donnerstag vertagt.

Die gestrigen Ministerreden haben, so schreibt der „Berl. Lokalanz.“, bei den unmittelbaren Zuhörern keinen sonderlich starken Eindruck hinterlassen. — Das „Berl. Tageblatt“ sagt sogar: Die Freunde des Grafen Hertling erklären, seine gestrige Rede sei in höchstem Grade unwesentlich. — Die „Berl. Börsenzeitung“ spricht von einer verfehlten Kanzlerrede. — Die „Berl. Morgenpost“ sagt: Noch keine Klarheit. Das Blatt „... aber mit der Ergänzung, die Herr von Payer seiner Stuttgarter Rede zuteil werden ließ, zufrieden. Die Rede Payers sei die einzige gewesen, die gestern politischen Vortrag gebracht habe. — Die „Tägl. Rundschau“ sagt: Wie Graf Hertling haben auch die übrigen Regierungssprecher sich bemüht, ein wahrheitsgetreues Bild der militärischen und politischen Lage zu kennzeichnen und den Beweis geführt, daß zu einer Beunruhigung und Verwirrung kein Anlaß gegeben ist. Die in Deutschland zur Zeit herrschende Evidenz des Optimismus entspringt nicht der wirklichen Lage und nicht so sehr Tatsachen und Geschehnissen, als der politischen Unruhe eines großen Teils unseres Volkes und der gewissenlosen Agitation von Parteimenichen, die auch in der Stunde der Not ihres Volks nie ihre Partei über dem Vaterland vergessen können. — Der „Vorwärts“ schreibt: Man kann sagen, daß sich durch die gestrigen Reden die Kluft zwischen den Sozialdemokraten und der Regierung nur noch verbreitert hat.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Im Monat August

unser Feinde nützlichen Handelsraums vernichtet. Der dem Feind zur Verfügung stehende Handelsflottenum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 19 200 000 BRT. verringert worden. Hier von sind etwa 11 920 000 BRT. Verluste der englischen Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind, soweit bisher bekannt, im Monat Juli außer den seiner Zeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelsflotte noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 BRT. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

Bern, 25. Sept. Der „Newport Times“ vom 14. August zufolge sind seit dem ersten Erscheinen eines deutschen Tauchboots in den amerikanischen Gewässern vom 18. Mai bis 13. August 31 Schiffe, darunter 12 norwegische, versenkt worden. Dazu kamen der Fischereischoner „Karl Rettie“, sowie der norwegische Dampfer „Sommerstad“ (3875 T.), das brasilianische Motorschiff „Madrugada“ (1613 T.), der von einem Tauchboot genommene Fischdampfer „Triumph“ vernichtete nach einer Montrealer Meldung die ganze 9 Segelschiffe zählende Fischereiflotte der Seefischerei-Gesellschaft. Das begleitende Tauchboot versenkte den Schoner „Dola Garde“. — Einer „Associated Press“-Meldung vom 23. August zufolge wurde weiter der britische Dampfer „Dioned“ (4700 T.) nach kurzem Feuergefecht vernichtet. — „Newport Times“ vom 27. August erwähnt, daß bei Halifax der britische Dampfer „Eric“ (800 T.), sowie vier amerikanische Fischereischoner vernichtet worden seien. — An versenkten amerikanischen Schiffen in fremden Gewässern wurden bekannt gegeben: Am 21. August „Montanan“ (6659 T.), am 23. August Transportschiff „Vale Ebon“, Frachtdampfer „West Bridge“ (8800 T.), „Cubera“ (7300 Tonnen).

Luftleer oder gasgefüllt

Industrie und Handwerk,
Städter und Landmann,
jeder, der eine gute und billige elektrische Beleuchtung braucht, verlange

Wotan-Lampen.

Jeder Elektro-Installateur führt sie.

In Wildbad zu haben bei Eugen Schenk.

Stagen, 24. Sept. (Nihau.) Das schwedische Kanonenboot „Gunde“ ist 6 Meilen von Stagen auf eine Mine gestoßen. Von der Besatzung sind der Führer und 20 Mann tot, einer schwer, drei leicht verwundet und 5 unverletzt. Man glaubt, daß die Mine zu einem ganz neuen Minentyp gehörte.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 25. Sept. (Amtlich.) An der Tiroler Südfrent und zwischen der Brenta und der Piave scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. In den Sieben Gemeinden setzte der Feind gestern bei Canoue seine Teilangriffe fort. Die Angreifer, Italiener und Tschecho-Slowaken, wurden überall zurückgeworfen, an einer Stelle durch den Gegenstoß von Pardubitzer Dragonern.

Der türkische Krieg.

Englischer Heeresbericht aus Palästina: Westlich des Jordan zieht sich der Feind auf Aman an der Heischbahn zurück. Er wird von australischen, neuseeländischen, westindischen und indischen Truppen verfolgt, die es sehr erfolgreich, Geschütze erbeuteten und Gefangene machten. Im Norden hat unsere Kavallerie nach geringem Widerstand Haifa und Akko (südlich Akko) genommen. Die Zahl der Gefangenen wird 25 000 erheblich übersteigen. Arabische Streikräfte haben Maanara genommen.

Neues vom Tage.

Der Kaiser über die bayerischen Truppen.

München, 24. Sept. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Vom Kaiser ist gestern nachstehendes Telegramm eingegangen: König von Bayern, München. Von einer Besichtigung der Westfront soeben zurückkehrend, ist es mir eine Freude, Dir mitzuteilen, daß ich auch bayerische Truppen dort gesehen und in einer ausgezeichneten Verfassung gefunden habe. Mi meinem Dank für ihre Leistungen habe ich ihnen eine Anzahl Auszeichnungen persönlich verleihen können. Wilhelm. — Der König antwortete: Deine gütige Mitteilung über die ausgezeichnete Verfassung meiner Truppen an der Westfront, die Du jüngst beiläufig hast, hat mich aufrichtig erfreut. Ich danke Dir bestens hierfür. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß unsere

bedürftigsten Truppen immer ausbilden werden, bis dem Vaterland ein guter Friede erzwungen ist.

Die Austauschgefangenen.

Berlin, 25. Sept. Die französische Regierung hat, wie erinnerlich, den in Bern vereinbarten großen Austausch Kriegsgefangener und Zivilinternierter willig eingestimmt, als erst wenige Austauschzüge in Deutschland angetroffen waren. Im Interesse der schwergeprüften deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und ihrer Angehörigen wurden von der deutschen Regierung sofort alle Schritte unternommen, um die baldige Wiederaufnahme des Austauschs durchzusetzen. Dieses Ziel ist erfreulicherweise bereits zum Teil erreicht worden. Ein Austauschzug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich wird am 26. September an der deutschen Grenze eintreffen. Vom 8. Oktober ab sollen wieder von deutscher und französischer Seite wöchentlich je zwei Züge mit Kriegsgefangenen abgelassen werden. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft ernste Störungen des gegenseitigen Liebesverkehrs nicht vorkommen und daß auch der Austausch der Zivilinternierten baldigst wieder aufgenommen wird.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 25. Sept.** (Todesfall.) Der Inhaber des bekannten Hauses Gebrüder Waldbaur, Schokoladenfabrik, Max Loeß, ist gestern gestorben. Seit sieben Jahren wird das Geschäft von seinem Sohn Karl Loeß geleitet.

(-) **Stuttgart, 25. Sept.** (Volksfestjubiläum.) Am 28. September 1818 wurde zum ersten Mal das von König Wilhelm nach dem Hungerjahr 1816/17 am 28. März 1818 gestiftete „Landwirtschaftliche Fest zu Cannstatt“, später allgemein „Volksfest“ genannt, abgehalten.

(-) **Stuttgart, 25. Sept.** (Strafkammer.) In einem riesigen großen Hotel wurde anfangs dieses Jahres ein fortwährender heimlicher Abgang von Lebensmitteln, Weinen, Zigarren usw. festgestellt. Es wurden Nachwachen aufgestellt, aber, wie sich dann ergab, waren gerade diese die Diebe, drei jugendliche Kellner und ein Koch. Diese drangen durch den Schacht des Speise-Aufzugs in den Keller und schafften auf dem gleichen Wege die Waren heraus, die sie an einen früheren Wirt verkauften. Die Diebe wurden zu Gefängnisstrafen von 3 bis 5 Monaten, der Diebster zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

(-) **Schriegen, 25. Sept.** (Besitzwechsel.) Die Brauerei Hohenbuch bei Waldenburg ist an die Firma Eckard und Hege in Durlach käuflich übergegangen, die darauf eine Trocknerei größeren Stils zu betreiben gedenkt.

Der Geburtstag der Königin Charlotte

soll in diesem Jahr an dem dem 10. Oktober nachfolgenden Sonntag, nämlich am 13. Oktober, kirchlich gefeiert werden.

Sechs Kriegsgesellschaften haben für ihre Bureaus in Berlin-Charlottenburg fünf große Häuser gemietet und bezahlet für jedes einzelne Zimmer 1500 Mark jährlich. — Das ist doch wahrlich eine heillose Wertschätzung dieser Bräubergerichte!

Der Reichskanzler verspricht Änderungen.

Berlin, 26. Sept. Im Hauptauschuß des Reichstags stellte der Reichskanzler heute eine Beseitigung der auf dem Gebiete der Zensur sowie des Vereins- und Versammlungsrecht zu Tage getretenen Mängel in Aussicht, entweder durch Eingreifen der Kommandogewalt, oder auf dem Wege der Gesetzgebung, oder durch Einführung ausreichender bürgerlicher Elemente in die betr. militärischen Stellen. Bis zum nächsten Zusammentritt des Reichstags im November soll eine allen Klagen berechtigte Aenderung in die Wege geleitet sein.

Realiter Ingebericht

Großes Hauptquartier ... 26. September

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern
Vorfeldkämpfe an der Egmündung nördlich vom La-Bassekanal und Noeuvres.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Heftigem Feuer des Feindes, südlich von Epehu und bei Bellcourt so gien nur Teilvorstöße die abgewiesen wurden. Zwischen Omignonbad und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort.

Der erste Ansturm brach in dem Zusammengefahten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Eckergericht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhen zwischen Pontruet und Gricourt. Vorübergehend sah der Feind auf ihr Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder.

Am Nachmittag setzte der Franzose zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an die bis auf kleine Einbruchstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Deutsch-r Kronprinzen.

Bei örtlicher Angriffsunternehmung nördlich von Allemoud machten wir Gefangene.

Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich der Mosel wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehrbrigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikanern gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern die Frankfurt und Kaiserslauten angriffen wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.



Die militärischen Erfolge feindlicher Bombenangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Vermischtes.

Sammesgeduld. Im Briefkasten des „Pforzheimer Anzeigers“ steht ein „langjähriger Abonnent“ folgende Anfrage: „Da auf dem hiesigen Bahnhofsplatz das Kaiser Wilhelm-Denkmal entfernt wurde, der Sockel aber noch steht, möchte ich gerne anfragen, ob man da nicht ein Lamm anbringen könnte, das die Geduld des Volkes darstellt? Was sagt der Briefkasten dazu?“ — Hierzu gibt die Schriftleitung des erwähnten Blattes folgende Antwort:

„Was meinen Sie für eine Geduld? Meinen Sie die Geduld des Volkes mit den unverständigen Leuten, die heute noch nicht erfasst haben, was der Krieg bedeutet? Mit den Leuten, die nicht einsehen, daß uns die Behörden nicht aus Lust am Reglementieren die Lebensmittel zumeissen, sondern um uns vor dem Hungertod zu bewahren; mit den Leuten, die sich nicht klar sind, daß es um Sein oder Nichtsein geht, und daß ihnen nicht ein Pfennig in der Tasche und das Hemd auf dem Leibe gehört, solange der Krieg nicht zu unseren Gunsten entschieden ist; mit den Leuten, die vergessen haben, daß zum Friedenschluß alle Teile gehören und daß Deutschland nicht allein Frieden machen kann, es sei denn, es lege sich ausplündern und zum Sklaven und Völler unter den Nationen machen? Wenn Sie diese Geduld mit törichten Leuten meinen, so stimmen wir Ihrem Vorschlag zu und erblicken dann auch im Schafe das passende Sinnbild.“

Gelbe Rüben tuen's auch! Bei dem gegenwärtigen Mangel an Zitronen, der vielfach bitter beklagt wird, dürfte ein kulturhistorischer Ratsschlag Interesse erwecken, mit dem Kurfürst Wilhelm I. von Hessen (1785-1866) aus Sparmaßregeln einen ihm vorgelegten Rübenzettel verwarf. Unter ein Gericht, das mit „herumgeleitete Zitronenscheiben“ angeziert wurde, schrieb er nämlich eigenhändig in lakonischer Kürze: „Gelbe Rüben tuen's auch!“

Schüler als Kohlenleute. In Berlin haben sich Vereinigungen von Schülern zusammengesetzt, die kranken und schwachen Personen die Kohlen vom Lager des Kohlenhändlers auf städtischen Handwagen zuführen.

Vom Völkerbund. Der Reichstagsabg. Erzberger hat eine Schrift „Der Völkerbund, der Weg zum Frieden“ erscheinen lassen, die ein Verfassungsentwurf des Bundes sein soll. Der Völkerbund ist nach Erzberger ein ewiger Bund zur friedlichen Erledigung aller zwischen den Staaten entstehenden Streitfragen und zur gemeinsamen Pflege des Rechts und der Wohlfahrt der Völker, dem jeder Staat auf Grund des Beschlusses seiner gesetzgebenden Körperschaft beitreten könne. Er gelte als verbindlich, wenn Deutschland, England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Rußland sich unter den beitretenden Mächten befinden. Der Sieg soll im Hand sein. Jedem Mitglied sei sein Besitz an Gebiet und Kolonien zu gewährleisten. Die inneren Angelegenheiten ordne jeder Staat unabhängig, die außenpolitischen seien den Verfassungsbestimmungen des Bundes anzupassen. Streitigkeiten sollen, wenn sie nicht diplomatisch oder durch Vermittlung Dritter erledigt werden können, einem Schiedsgericht unterworfen werden.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst

Die Meldebogen

zur Bestandesaufnahme von Vorhängen sind nach Ausfüllung beider Vordrucke bis längstens Freitag den 27. ds. mittags 12 Uhr an das Lebensmittelamt zurückzugeben.

Die Rückgabe hat auch dann zu erfolgen, wenn keine meldepflichtige Gegenstände vorhanden sind, worüber ein entsprechender Vermerk auf die beiden Ausfertigungen zu setzen ist.

Nicht rechtzeitig abgegebene Meldebogen werden gegen eine sofort zu zahlende Ganggebühr von 20 Pfg. abgeholt.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Besten Schutz

gegen Verlust durch Feuer u. Diebstahl bietet die Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden und Schmucksachen jeder Art in unserer

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schrankfächer, die in verschiedenen Größen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluß des Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.

STAHL & FEDERER,
Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad

nehmen Zeichnungen auf die

9. Kriegsanleihe

entgegen und vermitteln kostenfrei

Kriegsanleihe-Versicherungen

zu Originalbedingungen, ohne ärztliche Untersuchung.

Nähere Auskunft auf Wunsch bereitwilligst.

Diejenigen, welche ihre **Uebernachtungstabellen**

noch nicht abgeholt, werden aufgefordert dieses alsbald zu tun. Ab dann müssen sämtliche Tabellen, vollständig ausgefüllt am 30. Sept. abgegeben werden.

Gastmarken sind ebenfalls am 30. Sept. abzuliefern. Städt. Lebensmittelamt, Zimmer Nr. 5.

Am Freitag den 27. Sept. nachmittags 1/2 2 Uhr wird der

Obstertrag

auf meinem Grundstück öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Ferner kommt zum Verkauf eiserne Gartenmöbel, eiserne Kugelständer, Schweinefuttermaltröge etc.

Chr. Reichart Villa Rosa.

Alle Sorten **Vogelfutter, Singfutter, Papageienfutter, Vogelsand,**

empfehlen **Drogerie Hans Grundner Nachf. Hermann Erdmann.**

Frühlingszwei bepflanzen

von heute ab zu haben **Gärtner Wolf.**

Wir haben in unserem Haus Rathausgasse 55 a eine

Wohnung

auf 1. Okt. zu vermieten. Reflektanten wollen sich direkt hierher wenden.

Früh Ruhn und Söhne, Reiningen.

Verloren

ging am Samstag eine gold. Halskette in der Hauptstraße bis zum Bahnhof.

Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition 163.

Batterien

ganz frisch Stück 1.80 eingetroffen bei **Chr. Schmid u. Sohn**

Eine sommerliche

Wohnung

bestehend aus einem großen Zimmer Küche und Zubehör hat an kleine ruhige Familie auf 1. Januar zu vermieten. **Ernst Fröhlich.**

Mädchen

eheliches, kräftiges, gesucht auf 1. Okt. für Haushaltung und Beihilfe im Servieren.

Cafe Blessing
Schönberg Telef. 31.

Ein ehrliches fleißiges

Mädchen

für Haushaltung und Wirtschaft sucht

Adolf Blumenthal
Weinstube.

Witelsamischen

aus reinem Stoff bei **Chr. Schmid u. Sohn**

Wildbad.

Aufforderung

Diejenigen Pferde, oder Viehbesitzer, welche schon vor längerer Zeit, meine beiden Clystrisprigen entlehnten, ersuche ich um gefällige Rückgabe.

Fr. Bloß.

Zur gest. Kenntnis.

Teile der verehrl. Einwohnerschaft Wildbad mit, daß ich anfangs nächster Woche mit meiner

Sägmachine

hier anwesend bin. **Alex. Loher**
Calmbach

